

PK - Der Regionalverband spricht sich für weitere Gewerbeflächen im Oberzentrum Pforzheim aus. Direktor Dirk Büscher unterstreicht in einer Presseerklärung in Reaktion auf viele Diskussionen um die Abwanderung Pforzheimer Firmen, dass die Stadt Pforzheim dringend neue Gewerbeflächenoptionen benötige, wenn sie im Standortwettbewerb um Betriebe und Arbeitsplätze gegenüber der Konkurrenz nicht ins Hintertreffen geraten wolle.

Das Fehlen von ausreichend erschließbaren Gewerbeflächen kann aus seiner Sicht zu einem echten strukturellen Problem heranwachsen, wenn der Schalter hin zu neuen Gewerbeflächen nicht bald umgelegt wird. Gewerbeflä-

## „Pforzheim braucht Gewerbeflächen“

**Regionalverband will Stadt bei Bemühungen im Standortwettbewerb unterstützen**

chenpotenziale seien zwingend notwendig, um Neuansiedlungen zu ermöglichen und bestehenden Unternehmen Raum für Entwicklungen zu bieten. Das Oberzentrum der Region Nordschwarzwald müsse der wirtschaftliche Motor für das ganze Umland bleiben. Bezogen auf die Region zwischen Sternenfels und Alpirsbach haben rund 30 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Pforzheim ihren Arbeitsplatz, so argumentiert Büscher weiter. Man könne

sich sicher über viele Rahmenbedingungen wie der Höhe der Gewerbesteuer, über die Frage des Flächenverbrauchs oder auch über die Wiedernutzung sogenannter Brachflächen unterhalten. Auch stoße nicht jeder Flächen-vorschlag, wie die Diskussionen um „Steinig“ zeigten, auf Gegenliebe. Fakt bleibe aber, dass das Fehlen von Entwicklungsperspektiven mittelfristig den Wirtschaftsstandort Pforzheim vor Probleme stelle. Daher brauche die Stadt zeitnah realisierbare Standorte.

Mit Blick auf andere Städte meint Büscher weiter: „Wir versuchen aus der Erfahrung heraus in den Mittelzentren, also Städten wie Mühlacker, Calw oder Nagold, Entwicklungsperspektiven von 20 Hektar zu schaffen.“ Diese Flächen-größen seien für eine vernünftige Standortpolitik in Städten mit bis zu 25 000 Einwohnern angemessen. In Pforzheim mit 118 000 Einwohnern und gut 53 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gebe es derzeit kein solches Flächenangebot. Auch ein

Vergleich mit ähnlich großen Städten sei interessant. So verfügt Ulm über autobahnahe, kurzfristig entwicklungsfähige Flächen in einer Größenordnung von 20 Hektar. Weitere 25 Hektar seien dort über den Flächennutzungsplan mobilisierbar.

Um sich besser zu positionieren, begrüßt Büscher „interkommunale Ansätze mit Nachbargemeinden, aber auch Flächenangebote auf eigener Gemarkung“.

Die von der Stadt geführten Diskussionen über das „vierte Kleeblatt“ oder den Bereich „Ochsenwäldle“ seien mehr als nachvollziehbar. Der Regionalverband unterstütze die Stadt in ihren Anstrengungen, neue gewerbliche Perspektiven zu entwickeln.

PK 13.05.2014